

# Deutsche Wacht

(Früher „Gillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Gills mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrweg, 6. Administration Herrweg, 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen vorstrefrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Anzeigen nicht berücksichtigt.

Nr. 77.

Gilli, Donnerstag, den 25. September 1884.

IX. Jahrgang.

## Eine slovenische Interpellation.

Herr Raič, der Abgeordnete der Bettauer Landgemeinden, ließ seines Vorgesetzten Grundgewalt in der Landtagsstube ertönen. Der Herr Pfarrer sprach, mit nur ein wenig anderen Worten über das, was die journalistischen Leiterkisten der Bettauer seit Jahr und Tag auf der Walze haben, er interpellirte nämlich über die Besetzung der Lehrerstellen am landschaftlichen Untergymnasium zu Bettau. Daß gerade Herr Raič sich berufen fühlte, eine solche Interpellation zu stellen, ist ziemlich einleuchtend, denn gerade der Genannte zählt zu jenen Slovenen, die so sehr den Traum einer administrativen Sonderstellung Untersteiermarks und der daraus resultierenden Vereinigung der Slovenen in ein Ganzes träumen, daß sie traumbefangen nicht nur Worte reden, sondern auch agiren.

Es ist noch nicht lange her, daß im „Slovenski Narod“ die Klage laut wurde, es sei das Programm in Vergessenheit gerathen, welches in zahlreich besuchten Volksversammlungen und am Tabor zu Friedau einstimmig beschworen wurde, nämlich die Vereinigung der Slovenen zu einem Ganzen und die administrative Trennung der slovenischen Steiermark von der deutschen. Aus diesem Grunde haben daher neuerdings die Wähler von Bettau und Rohitsch ihren Abgeordneten Raič beauftragt, sich an das alte Programm, welches noch immer das ihrige sei, zu halten und sich mit Dr. Vitesich, welcher die gleiche Idee vertritt, zu verbinden. Herr Pfarrer Raič habe denn auch, wie es nicht anders zu erwarten stand, die Versicherung gegeben, daß er mit diesem Programme, welches er auf jedem Tabor vertheidigte, stehe und falle und daß er sich demselben niemals entfremden werde.

Zu diesem Programme gehört wohl auch

## Ein geheimnißvolles Naturgesch.

„Nein, lieber Mann, das geb' ich nie und nimmer zu. Da siehst Du Dich verwühlend und verbergwerkend in Deinen Büchern und in Dir selbst die ganze Woche hindurch, von früh bis spät, um den heiligen Sonntag-Vormittag dazu, und jetzt machst Du wieder Einwendungen und willst nicht mit hinaus: es ist unerhört!“

Doctor Grübler, dem diese Worte galten, rückte und wand sich unruhig auf seinem Sessel, streich sich das Haar aus der Stirn und sagte verdrießlich:

„Du meinst es gut, siehst leider aber die Dinge mit anderen Augen an als ich. Es geht nicht, mein bestes Weib, es geht nicht! Meine kosmologischen Betrachtungen —“

„Die laufen Dir nicht weg,“ fiel die Frau ein, „ebenso wenig, wie ich Dich dem Kosmos entführen werde. Kosmologische Betrachtungen, du liebe Zeit! Frau und Kind sind auch Bestandtheile des Kosmos, und ihnen solltest Du vor allen anderen Beachtung schenken. Und auf Dich selbst solltest Du Rücksicht nehmen und auf Deine Gesundheit; es ist zum Ersticken hier.“

„Ich versichere Dich, diese Wärme thut mir ausnehmend wohl,“ erklärte Grübler.

„Versichere, was Du willst, lieber Mann: es hilft Dir Nichts. Wenn Du so wenig darauf

noch in erster Linie die Schaffung eines slovenischen Lehrerstabes, welcher der heranwachsenden Jugend das nationale Evangelium einzutrichtern hat. Wie das Priesterseminar in Marburg zu einer Art Musteranstalt slovenischen Geistes wurde, in der selbst deutsche Zöglinge fanatische Eiferer der pervalkischen Verklärungstheorie wurden, so sollen denn auch einzelne Landesanstalten Drillschulen des nationalen Solotismus werden. Die Dualität der Lehrer kommt dabei natürlich nicht in Betracht sondern lediglich deren Nationalität. Und wenn an einer Anstalt im steirischen Unterlande in Ermanglung einer slovenischen Lehrkraft ein Tscheche, Pole oder Russe angestellt werden müßte, so würde derselbe, ganz abgesehen davon, daß die Unterrichtssprache noch immer die deutsche und Steiermark trotz 430.000 Slovenen eine deutsche Provinz ist, gewiß in den Augen einzelner Tribunen einen größeren Befähigungsnachweis besitzen, als ein Deutscher, wenn Letzteren auch die brillantesten Zeugnisse empfehlen.

Was speciell das Landes-Untergymnasium in Bettau betrifft, das Herr Raič diesmal vor Augen hat, so wird dajelbst der Unterricht in Zukunft wohl ebenso prosperiren, wie bisher. Und gerade die deutsche Stadt Bettau, die für diese Anstalt größere Opfer brachte als Herr Raič und Consorten, hat gewiß auch mehr Berechtigung, ihr Votum bezüglich des Lehrkörpers abzugeben, als ein deutschfeindlicher Abgeordneter, der füglich eine Sorge für die Jugend nur affectirt, dem das Gefühl, welches Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder leitet, doch nur ein Schulbegriff bleibt. Und Wunsch der ungeheuren Mehrheit der Bewohner Bettaus war es, daß nationale Störenfriede, welche ihre Stellung als Jugendbildner verkannten, entfernt wurden, und wenn einer dersel-

giebst, Dich mir zu erhalten, so muß ich dafür sorgen. Du verschimmlest mir ganz und gar, wenn ich Dich nicht von Zeit zu Zeit ins Freie trage zum Auslüften. — Nun komm', gieb mir einmal die Pfeife her! So. Und nun steh hübsch artig auf, damit ich Dich aus Deinem Schlafrock bringe!“

Grübler's Energie reichte nicht aus, dem resoluten Vorgehen seiner Ehehälfte noch zu widerstehen. Er fügte sich mit verzweifelndem Gesichte.

„Ich habe Dir mein Wort gegeben,“ sagte er. „Sei es denn darum; aber nicht zulange!“

Mit einem Mal entward er sich den Händen seiner Gattin, stürzte, noch halb im Schlafrock, an das Büchergestell und holte einen Folianten herunter.

„Halt, einen Augenblick!“ rief er. „Ich möchte mir noch eben eine sehr interessante Bemerkung des Arago vergegenwärtigen, deren Wortlaut mir nicht mehr lebendig ist.“

„Nichts da!“ protestirte Frau Grübler. „Arago wird gern so lange warten, bis wir wieder heim sind. Nein, beruhige Dich: er nimmt's nicht übel.“

„Ja, aber wohin wollen wir denn eigentlich?“ fragte der gequälte Ehemann.

„Nach Becker's Garten. Auch Walters kommen hin und Bergmanns, und vielleicht noch andere Bekannte.“

ben gerade nach Obersteiermark verjagt wurde, so liegt darin kein Grund einer speciellen Animosität, denn Herr Raič wird doch wohl nicht verlangen, daß der steirische Landes-Ausschuß oder Landtag für mißliebige Lehrer eine eigene Anstalt in Untersteiermark in's Leben rufe. Er wird es aber auch nicht verlangen, daß bei Neubesetzung der Stellen der Landes-Ausschuß erst bei dem slovenischen Areopag anfrage, ob der betreffende Candidat, der über die besten Referenzen verfügt, auch genehm sei. Der Landes-Ausschuß hat in solchen Fragen immer nur den Unterricht und weiter nichts vor Augen. Hätte er bei Besetzung von Lehrerstellen politischen Erwägungen nachgegeben, so wäre im steirischen Unterlande schon lange so Manches anders geworden, und auch Herr Professor Kunstek in Bettau hätte vielleicht nicht den Drang in sich gefühlt, als Candidat für den Landtag zu debütiren. Der politische Indifferentismus des Landes-Ausschusses bei Besetzung so mancher wichtiger Posten könnte eher von den Deutschen, als von den Slovenen verurtheilt werden. Wie Landes-Ausschüsse in gemischtsprachigen Kronländern vorzugehen pflegen, davon geben jene von Böhmen, Galizien und Krain ein sprechendes Beispiel.

Es war daher gewiß eine grobe Ungeschicklichkeit des Herrn Pfarrers Raič, daß er dem steirischen Landes-Ausschuße, der bisher weil er beiden Parteien recht thun wollte, keine vollkommen befriedigte, eine Unzufriedenheit zu erkennen gab, die angesichts der ohnedies maßlosen Ansprüche und angesichts der Bestrebungen auf administrative Sonderstellung Untersteiermarks nur zu einem markigeren Eintreten für deutsche und liberale Ideen führen muß.

„Becker's Garten!“ hallte es zurück. „Da ist doch kein Concert? Das stört alles ernstliche Nachdenken, ja, macht es schlechterdings unmöglich.“

„So viel G. danken es bedarf, um frische Luft zu schöpfen, ein Glas Bier zu trinken und mit Deiner Frau und Deinen Bekannten zu plaudern, wirst Du hoffentlich noch aufbringen können. Widersprich mir nicht, lieber Mann! — Hier ist Dein Hut. So! jetzt bist Du complet; das Schiff kann in See stechen. — Wilhelm! Wo steckst Du denn?“

Wilhelm kam vergnügt herbeigesprungen, und die Familie machte sich auf den Weg.

„Hast Du Deine Exercitien auch ordentlich hinter Dich gebracht?“ fragte Grübler unterwegs.

„Alle noch nicht,“ versetzte Wilhelm. „Ich hab' morgen früh ja noch Zeit genug.“

„Das ist eine schlimme Geschichte,“ sagte Grübler stirn-unzeln. „Da thäten wir doch besser, wieder umzukehren.“

„Daraus wird nichts, lieber Mann!“ erklärte die Frau mit freundlicher Bestimmtheit.

„Er hat aber doch seine Arbeiten nicht fertig!“ wandte Grübler ein. — „Ich habe morgen früh noch Zeit genug? Was? war's nicht so? Das morgen ist unsicher; weißt Du denn, ob Du morgen überhaupt noch lebst? Junge, aus Dir wird niemals ein echter Ge-

## Die Arlbergbahn.

(Zuschrift eines Abgeordneten.)

Die deutsch-freisinnige Presse hat im Großen und Ganzen den prunkhaften Festlichkeiten gegenüber, mit welchen die Eröffnung der Arlbergbahn gefeiert wurde, eine nüchtern-fühle Haltung beobachtet. Mit vollem Fug: sie wollte und durfte sich eben nicht zum Mitschuldigen an der Potemkinade machen, welche in Vorarlberg aufgeführt wurde. Denn die Arlbergbahn ist, wie hoch man auch ihren volkswirtschaftlichen Werth veranschlagen mag, denn doch hauptsächlich, wie das Prager Alttschechenblatt, die „Politik“, nur zu richtig bemerkt, die „Revanche-Bahn“ und kommt, von den localen Interessen, denen sie dient, abgesehen, in höherem Maße Ungarn zustatten, als Oesterreich, aus dessen Mitteln ihr kostspieliger Bau ausgeführt wurde. Wohl hat auch die Vereinigte Linke und zwar nach reicher Ueberlegung ihr Votum für den Bau der Arlbergbahn abgegeben; aber die Motive, welche sie hierbei leiteten, waren himmelweit verschieden von denen, welche die deutschfeindliche Majorität des Abgeordnetenhauses bestimmten, den Staatsfädel ausnahmsweise auch einmal für eine deutschen Boden durchschneidende Bahn in Anspruch zu nehmen. Angesichts des exclusiven, um nicht zu sagen, feindseligen Charakters der Verkehrspolitik des deutschen Reichskanzlers stellte es sich geradezu als ein Gebot der Selbsterhaltung heraus, eine Bahn herzustellen, welche unsere Verbindung mit dem Westen Europas aus der Abhängigkeit von den deutschen Bahnen befreit, deren Vermittlung uns durch die Engherzigkeit der deutschen Verkehrspolitik verleidet wurde.

Die warmen Sympathien, denen die dies-jährigen Bestrebungen Oesterreichs in Süddeutschland begegneten, und zu deren bedeutend Dolmetsch sich ein Württembergischer Minister machte, liefern den erfreulichen Beweis, daß es im deutschen Reiche auch Kreise giebt, welche allen äußerlichen Umwälzungen zum Trost in Oesterreich denn doch etwas mehr erblicken, als einen Vortheile gewährenden Verbündeten, den man unter geänderten politischen Verhältnissen einfach beiseite schiebt, oder gar leichten Muthes opfert. Herr von Mittnacht, königlich Württembergischer Ministerpräsident sagte in seinem herzlichen Trinkspruche: „Was Oesterreich nützt und fördert, kann von Deutschen nur mit Freude begrüßt werden. Obwohl wir wissen, daß die neue Schienenstraße nicht bloss nach Deutschland führt, so wissen wir auch, daß ein verwandtschaftlicher Zug den Oesterreicher nur zum Deutschen führen wird.“ Das war wohlthuerender Balsam für das tiefbekümmerte Gemüth jener Deutschen Oesterreichs, welche — die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“

mag noch so bereitwillig den Schweifwedeleien der Officiösen des Herrn Grafen Taaffe ihre Spalten öffnen — denn doch die einzigen aufrichtigen Anhänger des Freundschaftsbundes sind, welchen unser und des deutschen Reiches Kaiser geschlossen. Die Mittnacht'sche Rede hat nur in den Herzen der freisinnigen Deutschen Widerhall gefunden; die Ohren der Könige und deutschfeindlichen Nationalen empfangen sie als Mißklang. Der ultraclericalen Vorarlberger Reichsrathsabgeordnete Dr. Delz beilegte sich förmlich, den tiefen Eindruck zu paralytisiren, welchen der Trinkspruch des Württembergischen Ministerpräsidenten hervorgerufen hatte, indem er die „slavischen Brüder“, denen er mit römischer Verlogenheit das ausschließliche Verdienst für das Zustandekommen der Arlbergbahn vindicirte, förmlich bei den Haaren herbeizog, jene „slavischen Brüder“, deren hervorragendstes Organ, die Prager „Politik“, slavischer Rachgier mit deutschen Worten Luft macht, die folgendermaßen lauten:

„Die große politische Bedeutung der Arlbergbahn beruht bekanntlich darauf, daß nunmehr eine directe Eisenbahnverbindung mit Frankreich durch die Schweiz hergestellt ist, während früher unsere Eisenbahncommunication mit Frankreich bei Salzburg und Udine oder Ala durch ein Nachwort der deutschen oder italienischen Regierung unterbrochen werden konnte. Es ist nun wohl nur ein Zufall, aber ein recht sehr zufälliger und bezeichnender Zufall, daß der Kaiser und König bei der Eröffnung der Arlbergbahn mit einem der erlauchtesten Repräsentanten des uns befreundeten französischen Volkes, nämlich mit dem Herzog von Alençon, dem Gemal der Schwester Ihrer Majestät, der Kaiserin Elisabeth zusammengetroffen ist. Die nahen Familienverbindungen des kaiserlichen Hauses mit den regierenden Dynastien von Belgien und Spanien und mit demjenigen Geschlechte, welches allein berufen ist, eventuell in Frankreich die constitutionelle Monarchie wieder herzustellen, entsprechen vollkommen unseren warmen Sympathien für die betreffenden hochentwickelten romanischen Staaten. . . . Mit dem Baue des Arlberg-Tunnels haben wir die Revanche-Bahn der Zukunft vollendet.“

Allerdings die regierungsfreundliche Majorität ist ja noch immer nicht die Regierung. Herr Delz mag sich immerhin Lactosigkeiten zu Schulden kommen lassen, die man anderwärts mit einem viel derberen Namen bezeichnen würde, und die Prager Deutschenfreier mögen sich immerhin an der phantastischen Vorstellung eines Krieges begeistern, welchen Oesterreich im Bunde mit Frankreich gegen Deutschland führt, um Revanche zu nehmen für Sadowa und Se-

Unter den Bekannten war leider kein Einziger, mit dem er über gelehrte und speciell naturwissenschaftliche Dinge sich eingehend hätte unterhalten können. Das peinigte den Forscher, und nachdem er eine Zeitlang höchst unwissenschaftliche und deshalb unwichtige und uninteressante Gespräche über Kaffee und Biergenüsse, über Musik und Theater, über die immer größere Schlechtigkeit der Diensthoten und über die gegenwärtig allgemeine Lähmung von Handel und Gewerbe mit angehört hatte, raffte er sich zu dem Entschlusse auf, einen kleinen Gang durch den Garten zu machen, um auf ein Weischen ungestört seine eigene Gesellschaft genießen zu können.

Aber was sollte er vorschützen? Das machte dem gewissenhaften Mann viel Kopfzerbrechens. Endlich kam er mit sich ins Reine: Er habe hier soeben einen alten Freund entdeckt, einen Gelehrten seines Fachs; mit dem wolle er doch ein paar freundliche Worte wechseln. Er komme bald zurück.

Mit diesem Vorwand glaubte er sein Gewissen nicht zu belästigen; denn unter dem alten Freunde verstand er sich selbst.

Eine Viertelstunde mochte nach seiner Entfernung vergangen sein, als er wieder zum Vorschein kam und sichtlich erregt sich näherte.

„Kommen Sie doch einmal her, meine Herren,“ rief er, „und auch Sie, meine Damen;

dan . . . Das Ministerium Taaffe-Praxal-Falkenhayn ist und bleibt dennoch — hiefür spricht das untrügliche Zeugniß der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung — die verlässlichste Stütze des österreichisch-ungarisch-deutschen Bündnisses. Es ist nur jammerschade, daß das officiöse Telegraphenbureau die Rede des Herrn von Mittnacht einfach unterdrückt hat. Aber Herr von Mittnacht mag sich damit trösten, daß seine Rede ja nur gewissermaßen das Schicksal der Ansprache theilt, welche Kaiser Franz Josef in Arad an den katholischen Clerus gerichtet hat. Wenn er bedenkt, wie schwer es dem Herrn Grafen Taaffe fällt, seine schließliche Majorität zusammenzubalten, dann wird er ob solcher — Unhöflichkeit nicht großen, sondern Mitleid empfinden. Die hohe österreichische Regierung ist eben gezwungen, Rücksichten zu beobachten, und darum muß das officiöse Telegraphenbureau einmal dem oberösterreichischen Clerus zu lieb ein Kaiserwort fälschen und unterdrückt ein andermal — um der „slavischen Brüder“ halber die Rede eines deutschen Ministers.

## Rundschau.

[Der kärntnerische Landtag] ist vorgestern eröffnet worden. Mit Genugthuung registriren wir die Thatfache, daß der Landeschef Herr Schmid von Zabierow die Gelegenheit ergriff, um — so weit er dies, ohne seinen Laibacher Amtsgenossen Herrn von Winkler direct bloßzustellen, thun konnte — seine Absicht zu bekunden, den nationalen Frieden, dessen sich Kärnten erfreut, zu wahren. Herr Baron Schmid betonte es, daß sich Kärnten durch seine Friedfertigkeit auszeichne, und versicherte, daß die Erhaltung des nationalen Friedens nicht nur vom Lande, sondern auch von der Regierung (ist wohl die Landesregierung u. z. jene Kärntens gemeint) erstrebt werde. Freilich riskirt Herr von Schmid demnächst in dem Laibacher slovenischen Organe des Herrn von Winkler als factiöser Landespräsident und Feind der „slovenischen Nation“ abgekanzelt zu werden; ja es kann ihm sogar passiren, daß die amtliche „Laibacher Zeitung“ ihn coram nimmt. Bei uns ist eben Alles möglich!

[Böhmischer Landtag.] Klar und deutlich hat Dr. Herbst im böhmischen Landtag die Richtung und den Zweck des Antrages auf Reform der Bezirkseinteilung gekennzeichnet, welchen er vorige Woche Namens des Clubs der Deutschen eingebracht hat. Er hat die nationalen und feudalen Gegner nicht im Zweifel darüber gelassen, daß es vorwiegend nationalpolitische Beweggründe seien, denen der Antrag sein Entstehen verdankt und demgemäß den Antrag gestellt, daß der Landtag der Wichtig-

ich bitte Sie! — Unbegreiflich! Unerhört! Bewundert erhob sich die Gesellschaft und folgte dem sonst so ruhigen Gelehrten. Vor einer großen schwarzen Glasugel, welche in dem Garten aufgestellt war, blieb dieser stehen.

„Befasten Sie einmal die Kugel hier!“ sagte er. „Nein, rings herum. Nun? Ist das nicht äußerst merkwürdig?“

„Merkwürdig? Inwiefern?“ fragte Kaufmann Walter, der seiner Aufforderung zuerst nachgekommen war.

„Was? Ich bitte Sie aber! Es ist ja zu auffällig. Was meinen Sie, Herr Menke — und Sie Alle?“

Auch Menke und wer sonst hinant, mußten bekennen, nichts Besonderes an der Kugel entdecken zu können. Ob vielleicht die eigenthümliche Spiegelung —?

„Bemerken Sie wirklich nichts?“ rief Grüber. „Sonderbar: die Kugel ist ja an dieser der Sonne abgekehrten Seite erwärmt und an der anderen, ihr zugewandten, kalt!“

„Wahrhaftig,“ sagte Menke, „daß uns das nur hat entgehen können!“

„Der Blick der Laien!“ bemerkte der Mann der Wissenschaft mit Würde.

„Wie geht das aber zu, Herr Doctor?“

„Ja, wie geht das zu! — Wir stehen vor einem Räthsel.“

lehrter. Als ich in Deinem Alter stand, versuchte ich mich bereits auf eigene Hand am Aristoteles und übertrug dessen Metaphysik in lateinische Hexameter. Du bleibst mir heute Abend so lange auf, bis Du mit Deinen Sectionen zu Stande bist!“

„Das wird sich finden,“ meinte die Frau. „Der arme Junge wird mit Arbeit überbürdet und behält zu wenig Zeit zu seiner Erholung.“

„Zu seiner Erholung? Das verstehst Du nicht, Frau. Er muß lernen, in der Arbeit Erholung zu finden. Er wechselte damit —, ist er von der einen ermüdet, so greife er beherzt zu einer anderen: das erfrischt. Als der ältere Plinius einst seinen Neffen im Garten ohne Lektüre sich ergehen sah, war er höchst erstaunt und entrüstet über solche Zeitverwendung. Den nimm Dir zum Vorbild, mein Sohn!“

„Du hast Etwas versäumt, lieber Mann,“ bemerkte Frau Grüber lächelnd.

„Was denn, was denn?“

„Ein paar Duzend Arbeiter zu engagiren, die Dir auf unserem Spaziergange Deine Bibliothek nachtragen.“ —

In Becker's Restaurationsgarten war schon ein ziemlich zahlreiches Publicum anwesend, auch einige Bekannte der Grüber'schen Familie hatten sich eingefunden, deren Oberhaupt mit Genugthuung vernahm, daß an diesem Nachmittag kein Concert stattfinden werde.

seit des Gegenstandes Rechnung tragen und mit der Vorberathung des Antrags einen eigenen Ausschuss betrauen solle. Die tschechisch-feudale Majorität hat diesem Wunsche der Deutschen nicht entsprochen, sondern den Herbstlichen Antrag an die bereits früher gewählte Commission für Gemeinde- und Bezirksangelegenheiten verwiesen. Gar zu großes Gewicht legen wir selbstverständlich solchen Neußerlichkeiten nicht bei; aber in dem vorliegenden Falle hat man allen Grund, die Neußerlichkeiten als ein Symptom anzusehen, welches in der Majorität dem Antrage Herbst gegenüber herrscht und darum halten wir dafür, daß unsere Parteigenossen im böhmischen Landtage gut daran gethan haben, nach der Zuweisung des Antrages an den Gemeinde-Ausschuss, den Landtagsaal demonstrativ zu verlassen. Da die Tschechen und Feudalen es darauf anlegten, recht auffällig zu zeigen, daß ihnen das, worauf die Deutschen so großes Gewicht legen, höchst gleichgültig sei, blieb den Deutschen in der That Nichts übrig als denselben vorläufig den Rücken zu kehren. Zur Entscheidung wird es ja, die Tschechen und Feudalen mögen sich spreizen, wie sie wollen, doch kommen, weil jeder Aufschub, wie Dr. Herbst in seiner bedeutenden Rede nachwies, die nationale Frage verschärft. Schließlich wird die hohe Regierung denn doch aufhören müssen, sich taub zu stellen; wenigstens die Interpellationen Mattusch und Knoll wird sie — schon um Herrn Statthalter Baron Kraus nicht zu desavouiren, — beantworten und bei dieser Gelegenheit Stellung nehmen müssen. Bevor dies geschehen ist, läßt sich allerdings wenig sagen und thun.

**Croatien.** [Der neue Landtag.] Die Neuwahlen in den Landtag sind beendet. Die Anhänger der Regierung erhielten zwar die Mehrheit, allein auch die Opposition ging wesentlich gestärkt aus der Wahl hervor und dadurch ist auch wieder die Aussicht auf Scandal-scenen, wie sie nur die Geschichte des slavischen Parlamentarismus kennt, gegeben. Wurden doch gleich nach beendeter Wahl in Agram Excesse verübt, die eine Art Ausnahmezustand zur Folge hatten. Nachdem die Starcevicianer im ganzen Lande einen bedeutenden Anhang gewonnen, begannen sie das Vorgehen der Feiner nachzuahmen. Organisirt, wie diese, scheuen sie vor keinem Mittel zurück, um zum Ziele gelangen, um die Macht in ihre Hände zu bekommen. Terrorismus, Einschüchterung, Drohungen sind die Mittel, die sie anwenden. Ein Gewerbetreibender in Agram, ein principieller Gegner Starcevic's, gab doch diesem sein Votum und motivirte dies mit den Worten: „Was soll ich thun? Soll ich mir durch Verweigerung

meines Votums Haß und Feindschaft auf den Hals laden? Soll ich stets in Angst leben, daß mir der rothe Hahn auf's Dach gesetzt, mir das Leben entommen werden?“ Wenn dies in der Hauptstadt der Fall war, wie mußte es erst auf dem flachen Lande ausgesehen haben! Wahrlich, die Nachrichten vom Lande lauten noch so unglaublich, erschreckender. Kein Geistlicher, kein Lehrer, kein Beamter konnte den Drohungen widerstehen; die einzige Heldenthat, die sie vollführen konnten, war, daß sie — nicht zur Wahlurne gingen. Aber auch die Unabhängigen, auf deren Seite bisher ein bedeutender Theil der Intelligenz, des Landes gestanden, haben qualitative und quantitative Verluste zu verzeichnen. Bojnovics, Crnadak, Joics, Braovic werden nicht mehr im Landtage sitzen; Derencsin gelang es nach vielen Versuchen, durch die Güte eines anderen Candidaten, doch noch einen Bezirk zu erhaschen. Die Wilden verloren ansehnliche Männer wie Carl von Mihalovics, Arnold, Bartolovics, Badovinac, Kufulevics, sie schmolzen von 13 auf 3 Mann zusammen. Ein Zeichen, daß man im palamentarischen Leben Farbe offen bekennen muß, selbst wenn man — Hofrath i. R. ist. Nur die Starcevic-Partei allein hat Ursache, auf die beendete Wahl-Campagne mit Befriedigung zurückzublicken. Pfarrer Simel, die Advocaten Dr. Hinkovics, Dr. Radosevics, Dr. Zvandija, Dr. Bakarcsics, Kaufmann Steiner (Israelit), Bäcker Liebhardt, Schriftsteller Kumicsics, Oekonom Radics sind ihre neuen Männer. Numerisch stark, wird sie auch stets bestrebt sein, ihre Stärke die anderen Parteien, den Landtag, den Parlamentarismus fühlen zu lassen. Der neue Landtag ist also gewählt, complet; die Starcevicianer werden für seine halbe Auflösung Sorge tragen.

### Correspondenzen.

Heil. Geist in Lottse, 23. September (D.-G.) [Ein sonderbarer Kostgänger.] Ein in der Pfarre Bonigl ansässiger, in Lottse sehr oft mit krummem Stocke herumirrender, überall gern schmarrögender Bauer und Schleppträger der clerical-slovenischen Partei, bekannnt durch sein nichts weniger als aufrichtiges Benehmen, bringt in der vorletzten Nummer des Markburger Messnerblättchens ein Geschreibsel aus Loce, welches wohl beweist, daß dieser gute Mann noch nicht in Jericho war, denn er ist in der That — bartlos. In diesem „Original-Aufsatz“, welcher zu deutsch gesagt, ein rechter Stiefel genannt werden kann, sind recht simple Bemerkungen gegen Anhänger der liberalen Partei enthalten. Der Betreffende hätte viel besser gehandelt, wenn er statt diese Sätze zu schmieden, ein Gebetbuch zur Hand genommen hätte,

sich glücklich, dieses seltenen Geistes Zeitgenossen zu sein und sogar seiner engeren Bekanntschaft anzugehören. Indessen, wie die Welt nun einmal ist, fehlte es auch nicht an Gesichtern, auf denen statt der schuldigen Bewunderung nur Neugierde oder selbst Ironie zu lesen war, und eines verriecht sogar etwas wie Verdruß, nämlich das der Frau Grübler, die in ihren Gemahl lieber den Mann als den Gelehrten erblickte.

„Welch' ungeliger Einsall,“ sagte sie sich, „ihn gerade hierher zu führen! Freilich, in einer Hinsicht hat es wiederum auch sein Gutes.“

Sie gab mit diesem letzten Gedanken einer Hoffnung Raum, die sich ihr leider sofort als illusorisch erweisen sollte. Eben ging der Wirth vorüber; Grübler rief ihn an:

„Herr Wirth! — Was verlangen Sie für diese Kugel?“

„Du willst die Kugel doch nicht etwa mit nach Hause bringen?“ fragte seine Gattin. „Ich freute mich schon, daß Du nun wenigstens recht oft aus dem dumpfen Gefängniß herauskommen würdest.“

„Wo denkst Du denn hin!“ versetzte Grübler. „Ich sollte diesen Schatz der Unbill des Wetters preisgeben! — Und wie leicht könnte der Frevelmuth roher Buben durch einen Steinwurf — Nein, nimmermehr! Also, Herr Wirth?

er hätte dadurch für seine arme Seele etwas gethan; oder aber er wäre in ein Pfarrhaus gegangen und hätte dort durch Gratiswein und Brot für seine leiblichen Bedürfnisse gesorgt. Besser ist es noch immer zu betteln oder zu schmarrögen, als — Unsinn zu schreiben.

### Kleine Chronik.

[Todesfall.] Am 22. d. starb in Laibach der l. l. Landeschulinspector in Krain, Herr Raimund Pirker im Alter von 56 Jahren. Der Verstorbene war f. Z. eine der besten Lehrkräfte an der Laibacher Oberrealschule, und verdiente sich in seiner zuletzt innegehabten Stellung die Hochachtung aller objectiven Beurtheiler. Besonders verdient machte er sich durch die Durchführung des Volksschulgesetzes in Krain. Der Verfassungspartei angehörend, war er stets ein Ziel der verletzenden Angriffe seitens der slovenischen Presse, der er als streng gerechter Mann im Wege war. Sein Andenken wird in Krain und bei allen, die ihn kannten, ein dauerndes sein. Friede seiner Asche.

[Opfer der Cholerafurcht.] Aus Rom wird geschrieben: „In einem Gebirgsorte in den Abruzzen kamen vor einigen Tagen in einem geschlossenen Wagen ein Herr und eine kranke Frau mit zwei Kindern an. Vor dem Eintritte in den Ort wurde der Wagen von mehreren Wachen angehalten. Da das für die unsinnigen Räucherungen bestimmten Zimmer noch nicht zu Gebrauche fertig war, so räucherete man den Wagen sammt den Insassen auf der Stelle. Man protestirte, man rufte mit lauter Stimme um Rettung — aber Alles vergebens! Die mächtige Rauchwolke, die den Wagen umgiebt, wird immer dichter und die Procedur dauert fort. Endlich wird der Wagenschlag geöffnet — aber Welch' ein entsetzlicher Anblick! Die arme Frau ist todt und die Anderen befinden sich in den letzten Athemzügen! Durch rasche ärztliche Hilfe ist es noch gelungen, den Vater und die beiden Söhne zu retten.“

[Ein königlicher Prinz.] Als Prinz von Amadeo am vergangenen Montag von der Cholerastadt Neapel nach Turin zurückkehrte, stürzte in dem Augenblicke, wo er die Sacchistraße passirte, ein neugebautes Haus zusammen und verschüttete mehrere Arbeiter unter seinen Trümmern. Der Prinz und sein Gefolge sprangen sogleich aus ihren Wagen, griffen nach Hacke und Schaufel und beteiligten sich nun wacker an der Rettung der Verschütteten. Drei Viertelstunden arbeitete der Prinz unverdroffen fort, währenddem die herumstehende Menge ihm fortwährend applaudirte.

„Ich möchte diese Kugel nicht gern verkaufen,“ antwortete der Gefragte mit schlaudem Lächeln. „Sie ist das Geschenk eines Freundes.“

„Mir müssen Sie dieselbe abtreten, bester Herr! Sie erweisen der Menschheit damit einen unschätzbaren Dienst.“

„Nun denn, Herr Doctor,“ entgegnete der Wirth: „Sie sollen Sie für 5 Thaler haben. Ich bekomme wohl eine ähnliche wieder.“

„Mein also!“ rief Grübler freudestrahlend. „Hier ist das Geld. Eine ähnliche wieder! — Wenn Sie wüßten, Mann! — Wo ist denn der Junge, liebe Frau? — Wilhelm, Wilhelm!“

„Was ist hier los, Papa?“ fragte Wilhelm, indem er eilig herbei kam.

„Lauf schnell, mein Junge, und hole einen Dienstmann!“ gebot sein Vater.

Wilhelm hatte einen solchen am Eingange des Gartens stehen sehen und kam in wenig Augenblicken mit ihm zurück. Der Doctor hieß Letzteren die Kugel tragen.

„Aber Vorsicht, Mann, Vorsicht! Ich werde selbst mitgehen!“

„Das fehlte noch!“ rief seine Gattin.

„Du kannst ruhig hier bleiben, liebe Frau“, meinte Grübler.

„Nein, Mann,“ war die erregte Antwort. „sag' mir doch, was kann denn solch' ein Naturgesetz für eine practische Bedeutung haben;

Man rieth hin und her, aber Keiner wußte sich das Phänomen zu erklären.

„Sollte die Sonne nicht etwa ihre Strahlen um die Erde so herum —?“

Die junge Dame, die sich so vernehmen ließ, fand sich durch einen misachtenden Blick des Doctors bewogen, ihre Conjectur abzubrechen.

„Hier waltet ein bisher noch unentschleiertes Naturgesetz,“ sagte Grübler, „das ist klar, ein Naturgesetz, welches zur Zeit, eben weil es noch unverstanden ist, gleichermassen paradox sich kund giebt, wie dem Verstande des Laien die Thatsache, daß auf hohen Bergen, wo man der Sonne doch näher weilt, die Wärme geringer ist als in den Thälern, und so andere Erscheinungen mehr. — Das Problem wird sich einfa ch lösen lassen,“ fuhr er halbblaut fort, indem seine Worte zum Selbstgespräch wurden. „Die Weiße — die ungleiche Stärke des Glases, — das chemische Verhältniß seiner Substanzen, — die Eigenheit des feinem Innern anhaftenden Farbestoffes. — Hm, hm! — Ich muß es herausbringen; es wird mich unsterblich machen.“

Die Mehrzahl der Anwesenden betrachtete nicht ohne Ehrfurcht den großen Forscher, der sich hier zur Auffindung und Lösung eines Problems berufen sah, welches seines Namen einen Weltruf verschaffen werde. Sie priesen

[Ein Friedensgeschenk.] Der Friedens- und Freiheitsliga, welche am Sonntag in Genf versammelt war, wurde ein Pfund geschmiedet aus den Säbeln, welche amerikanische Officiere während des Kampfes mit Mexiko und im Kriege mit den Südstaaten geführt hatten, zum Geschenk gemacht.

[Eine Blütenlese von Pöbelhaftigkeit] enthält das vielgelesene, in einer bedeutenden tschechischen Stadt, in Kollin, erscheinende Blatt „Kollinský Noviny“. Es ist eine durch Uebermaß slavischen Furors sich auszeichnende Begrüßung der deutschen Schriftsteller, die dieser Tage Prag besuchten, und verdient allgemein in deutschen Kreisen niedriger gehängt zu werden. Mit Emphase wird dem „tschechischen“ Prag nahe gelegt, den verhassten Preußen, diesen kaiserkümmligen deutschen Lämmeln, und den mit Jamaica-Rum aus herrschaftlichen Kartoffeln aufgeregten zweifüßigen Bismarck'schen Tyrassen die richtigen Mores zu lehren. (Wörtlich übersetzt!) „Bedient doch, Ihr Prager — fährt das Blatt weiter fort — diese rohen Gefellen, die uns unser schönes Vaterland zerreißen und unsere heilige Muttersprache aus dem Munde herausreißen wollen, bedient sie bei dem Besuche Prags mit der blauen Farbe, die sie, wie die Kornblume beweist, so sehr lieben! Malte ihnen diese Farbe in allen Nuancen auf ihre Rücken, damit sie nicht sagen, daß es bei uns kein Berliner Blau gebe. Eine zweite vermehrte Ausgabe Kuchelbad's schreibt ihnen hinter die Ohren, die so lang sind, daß noch immer ein Stück derselben unter der Pickelhaube hervorsteht. Nur eine gehörige Prügelei bringt die Deutschen in Raison. Kein Jammern nützt, kein Bedrohen und öffentliches Sprechen, einen tüchtigen Hakenstock, den ergreift, Prager, und sicher wird unser Mütterchen, Prag, auf Jahrhunderte Ruhe vor deutschen Wanzen haben.“ In diesem Tone geht es weiter.

[Theater- und Glücke.] In Cahors stürzte vorgestern Nachts während eines im Theater gegebenen Ballets das in einen Spielsaal umgewandelte Foyer der Künstler in den Maschinenkeller hinab. Fünfundzwanzig Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

[Ein eigenartiges Legat] hat eine alte Jungfer in St. Nicolas (Belgien) den dortigen Armenhäusern vermacht. Sie setzte der Armenverwaltung eine Summe von 15.000 Frs. aus mit der Bestimmung, daß für die Zinsen alljährlich am 6. Juni, dem Tage der heiligen Pauline, und am 25. August, dem Tage des heiligen Ludwig, alten und verwaisten Bedürftigen eine große Portion Bratwurst mit einem feinen Weizenbrot und einer Kanne guten Bieres verabreicht werde, doch nur wenn

gesetzt, daß Du es klarzulegen vermagst und nicht darüber den Verstand verlierst?“

„Frau, Frau, blasphemire nicht!“ rief Grübler. „Die reine Wissenschaft kümmert sich nicht darum, ob ihre Resultate nützlich oder schädlich sein werden; sie hat die Wahrheit aufzudecken; das ist einzig und allein ihr erhabener Zweck. Ich habe Dir das schon oftmals gesagt.“

„Was willst Du denn mit der Kugel machen?“ fragte Wilhelm.

„Dienstmann, lassen Sie die Kugel noch einen Augenblick stehen!“ sagte der Doctor Grübler. „Tritt näher, mein Sohn! Du sollst auch Naturforscher werden, und es ist gut, wenn Du frühzeitig mit den Problemen vertraut wirst. Hier steht Du einmal vor einem solchen. Betaste einmal diese Kugel: Du findest diese Seite kalt, obwohl sie der wärmenden Kraft der Sonne ausgesetzt ist, und diese erwärmt, obwohl sie beschattet wird. Verstehst Du mich?“

Aber, Papa, das ist ja ganz natürlich.“

„Natürlich! Ja, das versteht sich. Natürlich ist Alles, was immer nur geschieht. Auch hier ist ein Naturgesetz wirksam; aber welches? Das ist die schwer zu beantwortende Frage.“

„Das will ich Dir wohl sagen, Papa,“ erklärte Wilhelm.

„Du, Junge?“ lachte der Doctor.

die Daten nicht auf Freitag fallen, wo Fleisch zu essen nach dem Ritus der katholischen Kirche verboten ist.

[Eine Präsidentschaftscandidatin.] Frau Belva Lockwood, als Advocat in Washington ansässig, ist von der „California Women's Right's Convention“ (Convention der Weiberrechtler,) welche in dieser Woche in San Francisco, Cal., getagt hat, als Candidaten für das Präsidentenamt der Vereinigten Staaten aufgestellt worden. Frau Lockwood hat die Nomination acceptirt.

[Sonderbare Ehevermittlung.] Vor dem Standesamte in Heldburg ist dieser Tage eine Ehe geschlossen worden, die eine englische Dogge eigentlich zu Stande gebracht hat. Eine junge Dame, die Tochter eines Kaufmanns, wurde von einer Dogge gebissen und kam dadurch um einen Finger der rechten Hand. Der Besitzer des Hundes, ein verwittweter Rentier, war außer sich über den Unfall und bot jede Entschädigung an, die aber zurückgewiesen wurde. Dann kam er eines Tages in Frack und weißen Handschuhen und hielt um das Mädchen an, das ihm mit Freuden die Hand mit den vier Fingern zum Bunde reichte.

[Opfer des Aberglaubens.] Dem abgeschmacktesten Aberglauben zum Opfer gefallen ist dieser Tage die Gattin eines angesehenen Bürgers zu Justerburg. Die junge, kerngesunde Frau hatte, wie die „Ostf. Volkszeitung“ berichtet, sich mit einem Messer an der linken Hand eine Verletzung zugezogen, die trotz ihrer Geringsfügigkeit eine schmerzhaft Anschwellung zur Folge hatte. Mehrere gescheidte Nachbarn bewogen die Unglückliche Frau dazu, ein einer Leiche abgenommenes Tuch um die geschwollene Hand zu wickeln, ein Mittel, das die Geschwulst „ausziehen“ sollte. Am Dienstag Abends verstarb die Frau nach quallvollem Leiden an Blutvergiftung.

[Hundswuth unter Negern.] Auf einer Plantage bei Cusaula in Alabama erkrankten in letzter Woche gegen vierzig Neger, die von einem Schwein gefressen hatten, das von einem tollen Hund gebissen worden war, an der Hundswuth. Der Plantagenbesitzer hatte das Schwein, nachdem es gebissen worden, tödten lassen und den Cadaver den Negern übergeben, um daraus Schmierseife zu bereiten. Anstatt dies Letztere zu thun, hatten die Schwarzen das Fleisch des Schweines gekocht und gegessen. Eine Anzahl der erkrankten Personen ist gestorben.

[Ein origineller Fall von Geistesstörung] wird vom „Petersb. Listok“ mitgetheilt. Ein ehemaliger Zögling der Petersburger Universität, Herr L., der den juristischen Curfus derselben absolvirt hatte und längere

„Ja, Papa; ich habe die Kugel nämlich vorhin herumgedreht.“

„So — —!“ sagte der verblüffte Gelehrte, während die Gesellschaft in ein lustiges Lachen ausbrach.

„Dienstmann, ich bedarf Ihrer nicht mehr.“

„Macht fünf Silbergroschen.“

„Gut denn,“ rief Grübler ärgerlich, „hier haben Sie das Geld! — Herr Wirth, möchte ich Ihnen die Kugel wieder zurückgeben.“

„Haben Sie dieselbe schon gebraucht, Herr Doctor?“ fragte der Wirth.

„Ja, ja, ja, ich habe!“ stieß dieser hervor.

„Nun, für einen Thaler will ich sie gern zurücknehmen.“

„Aber ich habe doch fünf dafür gegeben!“

„Das ist schon richtig, Herr Doctor,“ entgegnete der Wirth freundlich; indessen vier Thaler dürft' ich doch wohl beanspruchen, für „einen der Menschheit geleisteten unschätzbaren Dienst!““

Gerhard Buch.

### Eine Missionsstation unter den Hottentotten.

Nicht gar weit von der „kleinen Riede“ (Angra-Bequena) in das Hinterland der Besitzungen des Bremer Hauses Lüderitz hinein,

Zeit in einem der Ministerien angestellt gewesen war, hatte vor zwei Jahren plötzlich diesen Dienst verlassen und war Untersuchungsrichter geworden. Von nervöser Natur und durch Arbeit erschöpft, hatte ihn hierbei ein Familienproceß so aufgeregt, daß er geisteskrank wurde und in das Hospital Nikolai des Wundthäters gebracht werden mußte. Er genas bereits nach kurzer Zeit, gab jetzt seine juristische Carrière ganz auf und wurde Lehrer der Mathematik an einem Petersburger Institut. In der letzten Zeit mit der Abfassung eines Lehrbuches der höheren Mathematik beschäftigt, dessen erster Theil bereits erschienen, hatte er vor einigen Tagen beim Schreiben einen Tintenleck auf die linke Hand bekommen. Zerstreut und aufgeregte ergriff er ein Federmesser, um den Fleck zu entfernen. Hierbei verletzte er sich die Hand, und ein Tropfen Blut quoll heraus. Uebergerlich hierüber begann er jetzt die Wunde Stelle auszuschneiden und zwar so lange und so tief, bis er auf eine Arterie stieß. Vor Schmerz schrie er jetzt auf, und seine Frau und die Bediensteten kamen herbeigeeilt. Es wurde sogleich nach einem Arzt geschickt, die Wunden verbunden und Herr L. nach einem Hospital gebracht. Kaum hierselbst angelangt, hatte sich Herr L. ein Messer zu verschaffen gewünscht und mit diesem seine rechte Hand in ähnlicher Weise wie die linke verstümmelt. Auf eine Wiedererholung ist wenig Hoffnung vorhanden.

### Locales und Provinciales.

Cilli, 24. September.

[Die Gemeindevertretung Umgehung Cilli] wählte am 21. d. Herrn Anton Male zum Gemeinde-Vorsteher, und die Herren Mraolak, Franzi, Svettel, Maroschel und Seig zu Gemeinderäthen.

[Sonntagshandelschule in Cilli.] Der Unterricht an der vom Vereine der Kaufleute in Cilli erhaltenen Handelschule beginnt mit Anfang October statt wie bisher mit 1. November, um die Dauer des Schuljahres mit der der übrigen Lehranstalten in Einklang zu bringen. Am 5. October d. J. von 3—4 Uhr Nachm. erfolgt die Aufnahme der Schüler im Lehrzimmer der III. Classe an der Landes-Bürgerschule.

[Die Urliste der Geschworenen] für das Jahr 1885 liegt beim hiesigen Stadtamte zur Einsicht auf. Befreiungsgesuche und allfällige Reclamationen sind im Sinne des Gesetzes innerhalb acht Tagen beim Stadtamte einzubringen.

[Die freiwillige Feuerwehr von Marburg] begeht am 28. d. den Erinnerungstag ihrer vor 14 Jahren erfolgten

liegt die Missionsstation Bethanien, errichtet, um den Hottentotten das Christenthum beizubringen. Die Hauptgebäude der Station sind natürlich die zweithürmige Kirche und das ziemlich große Missionshaus, beide aus Stein und Lehm unter Strohdach gebaut. Dicht dabei steht das Parlamentsgebäude und der Palast Sr. Majestät des Hottentotten-Königs Joseph, ebenfalls von derselben Bauart, doch ist derselbe noch nicht fertig und Sr. Majestät wohnt, gleich seinen getreuen Unterthanen, von denen er, nebenbei gesagt, schon diverse Male fürchterliche Prügel bekommen hat, wenn er sich, was ihm wöchentlich sechs mal passiert total betrunken hatte und dann grob und unangenehm wurde, in einer binnenforbartigen, von Ungeziffer wimmelnden und Schmutz strotzenden Lehmbütte. Die anderen Einwohner, ca. 200 an der Zahl, wohnen in theils ebensolchen, theils sog. Matenhäusern, welche leicht transportabel und im Sommer bedeutend kühler als die anderen Hütten sind. Solch eine Hütte hat ungefähr 15 Fuß Durchmesser und 8 Fuß Höhe, und die als Thüre dienende Oeffnung ist nur gerade so groß, daß man in gebückter Stellung hindurchkommen kann. Hier lebt nun die ganze Familie. Ost findet man darin, da die Leute ein sehr hohes Alter erreichen, vier bis fünf Generationen. In der Mitte brennt ein Feuer, dessen Rauch sich den Ausweg selbst suchen muß, und um

Gründung. Aus diesem Anlasse findet am Sonntag die Schaulübung statt, bei welcher das Springtuch in Anwendung kommt. Nach durchgeführter Uebung versammeln sich die Feuerwehrmänner zu einer gemüthlichen Anekdote.

[Schulerweiterung.] Der Landes-Schulrath hat die Erweiterung der einclässigen Volksschule zu Rothwein genehmigt.

[Die Bezirksvertretung von Rindisch-Feistritz] hat in ihrer letzten Sitzung die Absendung einer Dankadresse an den gewesenen Landeshauptmann Herrn Moriz Eder von Kaiserfeld beschlossen. In der gleichen Sitzung wurde auch ein Beitrag für die Tracirung der Eisenbahn Pöltschach-Sauerbrunn bewilligt.

[Die Gemeindevahlen] in Reifing am Bacher, in Bösenwinkel und Arlitsch sind deutschfreundlich ausgefallen. Die Vertretung der letzteren Gemeinde war bisher clerical.

[Zum Waggon hinausgestürzt.] Wie wir bereits in unserer letzten Nummer mittheilten, stürzte unweit der Station Grafnigg der Südbüchsenhändler Moriz Lampel auf der Bahngeleise. Nachträglich erfahren wir, daß sich derselbe auf einer Geschäftsreise befand. Nach seiner Verunglückung wurde er sofort in das Stationsgebäude gebracht und der Bahnarzt geholt. Demselben konnte der Verwundete nur noch erzählen, daß beim Versuche die Waggonthüre von Innen zu öffnen, dieselbe plötzlich nachgegeben habe und er aus dem rollenden Zuge gegen eine Telegraphenstange gestürzt sei. In der einen Hand des Verunglückten wurde auch die innere Schnalle der Coupéthüre gefunden. Der schwerverwundete alte Mann hat keine Tochter zu verständigen und das in seinem Besitze befindliche Geld derselben zu übergeben. Zwei Stunden darauf erlag er seinen Verletzungen. Von der Bahndirection wurde die kostenfreie Ueberführung der Leiche nach Wien bewilligt. Ein Passagier, der im gleichen Coupé saß, erzählte, daß Lampel, der ruhig geschlummert hatte, plötzlich in der Meinung, er sei in Steinbrück angelangt, aufsprang und schlaftrunken an die Thürschnalle drückte, worauf die Thüre aufsprang und Lampel aus dem Coupé stürzte. Der Verstorbene hinterläßt eine Wittwe und vier Kinder in den ärmlichsten Verhältnissen.

[„Maria Geburt ziehen die Schwalben furt.“] heißt die Bauernregel. Maria Geburt fiel auf den 8. September, die Schwalben tummelten sich aber noch lustig in der Luft. Noch am 16. September sah man sie zu Tausenden durch die Lüfte schiefen. Seit dem Morgen des 17. September aber sind sie plötzlich verschwunden, so daß die Luft ödentlich öde aussieht.

Dasselbe hockt dann die ganze Gesellschaft bei Kaffee, dessen Zubereitung den jüngsten weiblichen Familienmitgliedern überlassen wird, und einer Pfeife Taback, die Zeit im seligen Nichtsthum verträumend.

Der freche Gontentotte ist das faulste, unverschämteste und frechste Subject, das man sich denken kann, und es sieht wirklich so aus, als ob Gott Land und Leute im Zorn erschaffen hat. Das Volk verhungert lieber, ehe es sich zur ernstlichen Arbeit einschließt, und mir sagte neulich ein Missionär, daß man beim besten Willen das Fluchen nicht lassen könnte, wenn man mit diesem Pack zu arbeiten hat. Obgleich auf dem Boden von Bethanien bei einer halbwegs vernünftigen Bestellung Alles wachsen und gedeihen würde, so sieht doch mit Ausnahme des Missionsgartens Alles wüste da. Alle Ermahnungen und Vorstellungen der Missionäre helfen nichts; die Worte gehen zu dem einen Ohr hinein, und zu dem anderen heraus. Gar häufig sind die Betheuten nur dem Schein nach Christen und beten heimlich ihre heidnischen Götter nach wie vor an. Die drei hauptsächlichsten sind: Tsui-Gaob (Morgendämmerung), Khab (der Mond) und Heiß-Tsibib (eine Baumart). Ueber diesen allen steht Kora (Gott, welcher im Hemi (Himmel) lebt und Erde und Alles geschaffen hat; doch beten sie dieses höchste Wesen nicht an, son-

[Steinfrüchte der Versöhnung.] Vorigen Sonntag wurde ein von Cilli durch Sachsenfeld fahrender Wagen, dessen Insassen schon wegen ihres anständigen Aeußern einigen des Wegs daher ziehenden Sachsenfelder Bauernburschen verdächtig erscheinen mußten, von denselben mit Steinen beworfen, wobei einer der mitfahrenden Herren am Kopfe verletzt wurde.

[Todschtlag.] Am 14. d. gingen mehrere Arbeiter der Fürst Hugo Windischgrätz'schen Glasfabrik in Oplotnik von dem Kirchweihfeste zu Brinjevagona nach Hause. Im Orte Gorizenberg wurden sie von mehreren Burschen, welche im Wirthshause des Martin Dobnik gezecht hatten, ohne jede Veranlassung angefallen, wobei der Glasschleifergehilfe Anton Hofnik aus Sützenheim, welcher nicht entfliehen konnte, durch Schläge und Messerstiche derart verletzt wurde, daß er Tags darauf seinen Geist aufgab. Die Thäter wurden sofort durch die Gendarmerie aufgegriffen und dem Bezirksgerichte Gonobitz eingeliefert.

### Literarisches.

[„Deutsche Wochenchrift.“] Organ für die gemeinsamen nationalen Interessen Oesterreichs und Deutschlands. Herausgegeben von Dr. Heinrich Friedjung, Wien, I. Teinfaltstraße Nr. 10. — Inhalt von Nr. 38 (Zweite Auflage) 21. September 1884: „Freiheitliche Reformen, von H. Fr. — Der „Liberalismus“ der Regierung Tisza in Ungarn, von — s. — Aus „Slovenien“, von Anton Nagel. — Der baltisch-Deutsche Geist“ und ein baltisches Organ. Von Jeannot Emil vonhGrotthusz. — Die Rede Gregor's. — Feuilleton: Emil Mariotti's „Der geistliche Tod.“ Von Adam Müller-Guttenbrunn. — Die Fragen des Tages. — Literatur, Theater und Kunst: Neueste Lyrik. I. Von Martin Greif. — Georges Ohnet's „Liese Fleuron.“ Von Gustav Schwarzlopf. — Wie ein Lustspiel entsteht — und vergeht. (Auch eine Erinnerung an Laube.) Von Dr. von Radler. — Bücherchau. — Die erste Auflage wurde wegen des Artikels: „Die falschen Localbahnen“ von Ludwig Gersthofer von der Staatsanwaltschaft mit Beschlagnahme belegt. — (Probenummern gratis und franco.)

### Gerichtssaal.

[Dr. Gregorec vor dem Cassationshofe.] Wie uns unterm Gestrigen aus Wien gemeldet wird, wurde die Nichtigkeitsbeschwerde, welche Dr. L. Gregorec gegen das auf sechs Wochen strengen Arrestes lautende Erkenntniß des Cillier Schwurgerichtes einbrachte, vom Cassationshofe in allen Punc-

tern benutzen die drei Erstgenannten als Vermittler. Diesen Gottheiten werden ebenfalls Opfer der verschiedensten Art dargebracht, doch sind die früher gebräuchlichen Menschenopfer fast ganz abgeschafft, und als Ersatz werden die Opfersteine mit rother Farbe beschmiert, mit welcher Substanz die Opfernden auch Gesicht und Brust einreiben.

Die erste Zeit, als wir nach Bethanien kamen, war der Missionär nebst Familie nicht zu Hause, und wir machten es uns in dem vorher gemietheten und in den anderen uns zur Verfügung gestellten Zimmern nach Kräften bequem. Der Missionär kehrte jedoch bald zurück, und wir behielten zwar darnach auch noch unser Schlafzimmer, mußten jedoch, wenn wir Karten spielen oder trinken wollten, in unser mitgebrachtes Zelt gehen.

Während der Abwesenheit des Missionärs war die Kirche geschlossen gewesen, doch fing der Gottesdienst sofort nach Rückkehr desselben wieder an und wir versäumten es nicht, denselben beizuwohnen. Sonntag Morgens 9 1/2 Uhr, begannen die Glocken zu läuten, und wir betreten gegen 10 Uhr, nach langer Zeit wieder zum ersten Male, vollständig nach neuester englischer Mode bekleidet und von der bereits versammelten Gemeinde neugierig angegafft und bewundert, das Gotteshaus. (Schluß folgt.)

ten verworfen und der Verfasser der Beschwerde Herr Notar Dr. Franz Raday in Marburg zu einer Muthwillensstrafe von 25 fl. verurtheilt.

[Ein krainischer Hugo Schenk.] Am 18. d. hatte sich vor dem Laibacher Schwurgerichte der 24 Jahre alte Schuhmacher-Gehilfe Franz Bozel zu verantworten, welcher am 26. Juni d. J. seine Geliebte, Marie Bozic, am Mediabache bei Jzlac (Bezirk Littai) ermordete. Bozel wußte, daß Marie Bozic ein Vermögen von circa 500 fl. besitze, und dieses trachtete er ihr herauszulocken. Da die 42jährige Marie Bozic, wie die Zeugenaussagen ergeben, eine sehr liebesüchtige Frauensperson war, knüpfte Bozel mit ihr ein Verhältniß an, und die Folge war, daß es ihm eines Tages gelang, ihr die Barschaft, welche sie stets verborgen bei sich trug, herauszulocken. Im Besitze des Geldes, packte er sie beim Halse und schleuderte sie gegen den Mediabach, worauf er, als sie bereits im Wasser auf dem Rücken lag, sie so lange am Halse würgte, bis sie regungslos blieb und der Bach sie weiter schwemmte. Bozel gestand die That, doch behauptete er, daß er das Geld früher von seiner Geliebten zum Aufbewahren erhalten habe, da sie keine Tasche hatte, und er sei nur durch ihre Aeußerung: „Nun hast Du das Geld, jetzt kannst Du mich in den Bach stürzen und Dir eine Jüngere nehmen,“ auf den Gedanken gekommen, ihr das Leben zu nehmen. Ob der Mörder das Geld wirklich früher zum Aufbewahren erhielt, konnte nicht erwiesen werden; deshalb wurde Bozel nicht wegen Raubmordes, sondern wegen gemeinen Mordes und Veruntreuung zum Tode durch den Strang verurtheilt.

### Eingefendet.\*)

Verehrliche Redaction!

Der Abgeordnete der Landgemeinden Cilli hat im Landtage den ziemlich vielgebrauchten Antrag eingebracht, „der Landes-Ausschuß habe über die Herabminderung des Zinsfußes bei Hypothekar-Darleihen zu berathen.“ Der Reiz der Neuheit dieses Antrages wirkt gerade nicht besonders bestechend, ebensowenig die Person, welche einen solchen Paradeschimmel vorzuführen sucht, den selbst zu besteigen, sie gewiß nicht die leiseste Lust verspürt, zumal ihr ganzes Arbeiten in diametralem Gegensatz zu dem steht, was der Antrag bezwecken soll. Ich kann es daher nicht unterlassen dieses allerneueste Versteckenspiel des Abgeordneten unserer Bauern ein wenig zu beleuchten. Indem ich es gänzlich unberührt lasse, ob der Antrag im Schoße des Landes-Ausschusses überhaupt eine gedeihliche Lösung zu finden vermag, möchte ich nur hervorheben, daß es eben Herr Miha Bošnjak ist, welcher in der Lage wäre, ein Beispiel billiger Hypothekar- und anderer nicht minder wohlthuernder Darleihen zu geben. Der genannte Herr Abgeordnete ist nämlich Präses der Bojofilnicas im Allgemeinen und Director der Cillier slovenischen Vorschuß-Casse im Besonderen. In dieser Eigenschaft wäre ihm somit genug Gelegenheit geboten, Beweise jenes Wohlwollens fürs Volk zu geben, mit dem er sich im Landtage, allerdings auf bequemere Weise, zu drapieren sucht. Die Cillier Bojofilnica verzinst Einlagen zu 5 Percent und giebt Darlehen zu sechs Percent und darüber und berechnet die üblichen Schreibgebühren, deren Percentsatz nicht gerne genannt wird. Eine Kapitalverzinzung mit 5 Percent entspricht den gegenwärtigen Geldverhältnissen keineswegs, und wenn in dieser hohen Verzinsung des überschüssigen Capitals etwa die Prämie für Verluste liegen soll, so kann man dies süglich nur als Ausrede gelten lassen. Die hohe Verzinsung des überschüssigen Capitals liegt mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse der Cillier Bojofilnica ganz wo anders. Es handelt sich hier, um die Sache bei ihrem Namen zu nennen, um die Verzinsung der nicht unbedeutenden Einlagescapitalien des Herrn Miha Bošnjak und dessen Schwiegervaters Herrn Franz Kammerer. Wenn der Herr Antragsteller im Landtage von der etwas „hohen Fructification seines über-

schüssigen Geldes ohne Risiko“ absehen und sich, etwa mit 4 vom Hundert, begnügen würde, so würde damit eine gerechtfertigtere Verzinsung eingeführt und jene Herabminderung des Zinsfußes bei Darlehen ermöglicht werden, welche man allgemein und gewiß auch mit mehr Ernst wünscht, als der Herr Abgeordnete. Es ist immer mißlich, derlei Dinge an die Glocke zu hängen; jedoch Leuten gegenüber, die sich als Doctoren des Volkswohlstandes breit machen wollen und dabei (siehe Hopfenfelder!) auf den Ruin des Volkes speculiren, muß die Maske schonungslos vom Gesichte gerissen werden; das ist die Aufgabe einer ehrlichen Presse, und deshalb bitte ich um Veröffentlichung dieser Zeilen.

**Volkswirthschaftliches.**

[Obstaussstellung.] Am 5., 6. und 7. October findet in Lichtenwald eine Obstaussstellung und der betreffenden Werkzeuge, Literatur u. dgl. statt und läuft die Anmeldungsfrist am 30. September zu Ende.

[Lieferung für den Heeresbedarf.] Die Verhandlung, betreffend Lieferung von Brot und Hafer für die Truppen in Straß, Radkersburg und Windisch-Feistritz wird am 3. October im Verpflegsmagazine zu Marburg stattfinden.

**Uebersicht**

der meteorologischen Beobachtungen an den Stationen Cilli, Tüffer und Neuhaus.

Monat Juni 1884	Cilli			Tüffer			Neuhaus		
	7 <sup>h</sup>	1 <sup>h</sup>	8 <sup>h</sup>	7 <sup>h</sup>	1 <sup>h</sup>	9 <sup>h</sup>	7 <sup>h</sup>	2 <sup>h</sup>	9 <sup>h</sup>
Luftdruck bei 0° in Millimetern:									
Monatmittel . . .	—			739.57			—		
Maximum (am 13.)	—			745.8			—		
Minimum (am 4. .)	—			730.9			—		
Temperatur nach Celsius:									
Monatmittel . . .	—			+15° 62			+15° 37		
Max. (am 27.) 28. *)	—			+26° 2			+26° 5		
Min. (am 19.) 18. *)	—			+6° 4			+9° 0		
Dampfdruck in Millimetern, Mittel . .	—			10.3			—		
Feuchtigkeit in Procenten, Mittel . .	—			79.3			—		
geringste (am —, 20.)	—			37			—		
Niederschlag in Millimetern, Summe .	—			261.9			237.3		
größter binnen 24 St. (am 24.—25. .)	—			40.4			37.0		
Monatmittel der Bewölkung (0—10) .	—			7.2			7.8		
Zahl der Tage mit: Mehrbaren Nieder-									
schlägen . . . . .	—			26			26		
Rebeln . . . . .	—			7			0		
Frost . . . . .	—			0			0		
Stürmen . . . . .	—			1			0		
Gewittern . . . . .	—			13			10		

\*) In Tüffer nach dem Max-Min-Thermometer, in Neuhaus nach unmittelbarer Beobachtung.

Secundäre Temp.-Extreme:  
Tüffer: 23° 4 am 13., 9° 2 am 29.

**Ein Obergymnasiast**

sucht Unterricht zu ertheilen, auch in der Stenographie.

Adresse an die Exp. d. Blattes.

—1

**Aus dem Amtsblatte.**

**Rundmachungen.** Edictalfrist 31. März 1885 zur Anmeldung der Belastungsrechte auf die im neuen Grundbuche der K.-G. Reichenegg-St. Lorenzen bei Pragwald Bezirk Cilli, Unter-Kostreinitz Bezirk Rohitsch; Werde Bezirk Windisch-Graz; Drenovez, Neudorf bei St. Margen, Pöllenschaf, Bezirk Pettau; Pirvec Bezirk St. Marein; Margarethen Bezirk Marburg v. D. U. enthaltenen Liegenschaften. Ober Landes-Gericht Graz. — Eröffnung neuer Grundbücher mit 1. October 1884 und Edictalfrist 30. September d. J. für Anmeldungen. K.-G. St. Gemma, Pristova, Dol, Tinsko, St. Magdalena, Bezirk St. Marein; Bellidal, Sagai, Rogorinitz, Lastnič Bezirk Drachenburg; Svetinzen, Paradeis, Grafberg, Sončaf, Sagorec, Gualetinzen, Katusaf Bezirk Pettau; Ragosnič, Bezirk St.

Leonhard; Donatiberg Bezirk Rohitsch; Kapellen Bezirk Rann; Loko, Praxberg, Liffai, Broboje Bezirk Oberburg; Schedum Bezirk Lichtenwald.

**Erledigungen.** Bezirksthierarztstelle in Pettau. Termin Ende October. Statthaltereipräs. Graz. Postassistenten-Stelle in Cilli. Termin 4 Wochen vom 18. September an. Post- und Telegrafendirection Graz. Proc. Unterlehrer-Stelle in der zu Hohenmauthen gehörigen Expositur in Thörl. Termin 10 October. Bez.-Schul-Rath Mahrenberg.

**Licitationen.** 3 executive Feilbietungen der Realitäten der Eheleute Jacob und Rosa Klabučar in Poistran. Sch.-W. 8350 fl. am 1. October. B.-G. Friedau. — Des Anton Fürbaß in Trenovezberg. Sch.-W. 350 fl. am 29. September. B.-G. Pettau.

**Vieh-Regional-Ausstellung**

**in Cilli**  
am 4. und 5. October 1884  
auf dem grossen Glacis.

**Rindvieh.**

Mit Prämien können theilhaftig werden:

**Kühe,**

trächtig oder mit Kälbern, womöglich unter Nachweis des Vaterthieres, vom vollendeten zweiten bis achten Jahre.

**Stier- und Kuhkälber**

bis zu 1 1/2 Jahren aus der Region Cilli.

Jeder Aussteller eines Thieres hat den gemeindeämtlichen Nachweis zu liefern, dass das vom ihm ausgestellte Zuchtthier ein Jahr lang in seinem Besitze sich befindet, eventuell ein Jahr zur Zucht verwendet worden ist.

Mit Staatspreisen können nur Thiere der

reinen Landesrassen prämiirt werden. Der Empfänger eines Staatspreises hat sich durch Unterzeichnung eines Reverses zu verpflichten, das prämiirte Thier mindestens ein Jahr lang vom Tage der Prämiirung an gerechnet, zur Zucht zu verwenden, prämiirtes Jungvieh aber ein volles Jahr lang nicht zu verkaufen. Das Nichteinhalten dieser Verpflichtungen, welche übrigens in der dem Staatspreis-Empfänger auszufolgendenden Belehrung näher auseinandergesetzt sind, zieht den Verlust der erhaltenen Prämie nach sich und kann der Betrag nötigenfalls executiv eingetrieben werden.

**Schweine.**

Prämienfähig sind: reinblütige Thiere, Kreuzungen, Landschlag.  
Anmeldungen werden erbeten in die Kanzlei

des Bezirksamts Cilli, sind aber am ersten Ausstellungstage selbst ebenfalls noch zulässig.

**Prämii rung.**

**A. Rinder.**

Staatspreise für Thiere reiner Landesrassen.

**Kühe. Jungvieh.**

1 Preis zu . . fl. 40 | 1 Preis zu . . fl. 30  
1 Preis zu . . fl. 30 | 2 Preise zu . . fl. 20  
3 Preise zu . . fl. 20

Landespreise für Thiere ohne Unterschied der Race.

**Kühe. Jungvieh.**

2 Preise zu . fl. 30 | 3 Preise zu . fl. 20  
11 Preise zu . fl. 20 | 6 Preise zu . fl. 10

Bezirkspreise für Thiere ohne Unterschied der Race, nur für Thiere des betreffenden Bezirkes:

Von der Bezirksvertretung Cilli . . .	fl. 100
" " " " " " " " " "	Tüffer . fl. 50
" " " " " " " " " "	Oberburg fl. 50
" " " " " " " " " "	Franz . fl. 40
" " " " " " " " " "	Gonobitz fl. 25

Privatpreise für Thiere ohne Unterschied der Race fl. 80.

**B. Schweine.**

Landespreise fl. 50.	Privatpreise fl. 50.
2 Preise zu . . . . .	fl. 15
4 Preise zu . . . . .	fl. 10
6 Preise zu . . . . .	fl. 5

**Im Ganzen Preise im Betrage von über fl. 1000 in Silber.**

Für die Ausstellungstage ist für Ausstellungsthier Mauthfreiheit seitens der Stadtgemeinde Cilli bewilliget.

Beginn der Ausstellung am 4. October, 9 Uhr Vormittag.

Entrée pr. Person 10 kr.

Wärter der ausgestellten Thiere frei.

Das Ausstellungs-Comité

607—2

**Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2**

vis-à-vis dem Landestheater,

empfiehlt ihr grosses Lager von complete **Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren** aus Nuss- und Eichenholz. Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt.

# Adolf C. Glasser

CILLI

empfiehlt einem P. T. Publicum zu reellsten Preisen:

Damen-Korbwaaren in größter Auswahl, Patent-Puppen, Kinderwaaren, Velocipede.

Oliven- u. Wachholder-Holzwaaren-Ausverkauf wegen vorgerückter Jahreszeit, solange der Vorrath reicht.

Lampions und Feuerwerke, Fahnen etc. etc. für Weinlese und Festlichkeiten.

Fischereigeräthe, Fischstöcke, Schnüre und Angeln echt deutscher, englischer und schottischer Fabrikate.

Cravatten, Schirme, Stöcke und Diverses in Herren und Damenschmuck.

Gummiballen, Schlottern und Figuren, Specialitäten-Lager div. Gummi-Artikel.

Lager, vereinigt, von Artikeln des täglichen Bedarfes und häuslichen Comfortes, der Galanterie-, Spiel-, Kurz- u. Nürnbergergewerwaarenbranche.

Alpenblumen-Billets und Landschaftsbilder, „Grüße aus Cilli“ als Souvenir und Erinnerung.

Schreibrequisiten für Schule und Comptoirs in größter Auswahl, Schultaschen für Mädchen und Knaben.

Spielwaaren, allerlei, Puppen, Schachtelwaaren etc. Neueste Selbstbeschäftigungs- u. Gesellschaftsspiele für Groß u. Klein.

Erbestee und Tafelgeräthe von Christoffle de Paris. Diverses für den Toilette-, Arbeits-, Spiel-, Schreib- u. Speisetisch.

Rolletten für Fenster in allen Größen und neuesten Dessins in großer Auswahl.

Cologne, echt, Seifen, Bürsten, Kämmen etc. Parfume, Cosmetiques nebst diversen Toilette-Artikeln.

In Briefpapieren und Cartes das Neueste, elegant verpackt in Cassetten u. Enveloppes.

Laibacher und Wiener Schuhwaaren, Haus- u. Commodeschuhe, Patent Grazer Turnschuhe.

Lager von Reise-Artikeln, Koffers, Taschen etc. Patent Reifekörbe, Blaidriemen, Feldflaschen etc.

In optischen Waaren halte gut sortirtes Lager von Brillen, Zwickers, Feldstechers, etc. etc. Reparaturen werden bestens ausgeführt.

# Adolf C. Glasser

CILLI,

Hauptplatz 108.

## Ein sehr nett hergerichtetes Haus in Wind.-Feistritz,

in bestem Bauzustande, ist zu verpachten oder zu verkaufen. Dasselbe besteht aus sehr schönen Wohnungen, Wirthschafts-Gebäude, grossen Pferde-, Kuh- und Schwein-Stallungen, schönem Gemüsegarten und mehreren Joch Aecker und Wiesen.

Näheres beim Eigenthümer **Matth. Krainz**, Fleischermeister, Marburg. 665-3

Die

## Werksrestauration in Hrasnigg

wird mit 15. October d. J. verpachtet. Darauf Reflectirende wollen sich gefälligst an die Werks-Direction der **Trifaller Kohlenwerks-Gesellschaft in Hrasnigg** wenden. — Die Pachtbedingungen werden nicht versendet; dieselben können nur bei der Werksdirection hier eingesehen werden.

Hrasnigg, 17. September 1884. 654-3

### Herbst- & Winter-Saison 1884/85.

Reiche Auswahl aller Gattungen **Modestoffe** für

**Damenkleider, Costumes, Jacken und Mäntel**, in anerkannt guter, solider Waare, für jede Saison stets das Neueste.

Modebilder für fertige **Regen- und Wintermäntel**, sowie **Muster-Collectionen von Stoffen** werden auf Verlangen franco zugesendet.

### EMIL MOTHWURF,

Damen-Moden- & Confections-Geschäft **Graz**, Herrengasse 6. 644-6

### ≡ Echter ≡

## MEDICINISCHER MALAGA-SECT

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein

### sehr guter, echter Malaga,

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc. gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglicher Wirkung.

In  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

### SPANISCHEN WEINHANDLUNG VIÑADOR WIEN HAMBURG

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.

Ferner diverse **hochfeine Ausländer-Weine** in Original-Flaschen und zu Original-Preisen bei den Herren: Alois Walland, Delicatessen-Handlung, Carl Petriček, Conditör, in Cilli; Hugo Eliasch, Apotheker, und Franz Kaiser, Weinhandlung in Pettan; Robert Brauner, Restaurateur in Bad Neuhaus. 624-12

## Damenhüte,

stets **nur haut nouveantes**, von fl. 1.30 an, als auch in reichster Ausstattung, ebenso **Kinderhüte** verfertigt und hält reiche Auswahl

### J. Herschmann,

Modistin aus Wien,

Cilli, Postgasse Nro 29.

Auch wird modernisirt. | Filialdepöt in Sauerbrunn.

## Ein Kaminfeger-Lehrjunge

wird sogleich aufgenommen bei **Ludwig Plenk in Leoben.** 653-3

Allgemeine gewerbliche Fortbildungsschule in Cilli.

## Kundmachung.

Die Aufnahme der Schüler in die gewerbliche Fortbildungsschule findet **Sonntag, den 28. September l. J.** von 10—12 Uhr Vormittag und von 2—3 Uhr Nachmittag in der Kanzlei der städt. Knabenvolksschule statt.

Laut § 13 des mit hohem Ministerial-Erlasse vom 8. September l. J., Z. 1747 genehmigten Statuts sind zum Besuche der gewerblichen Fortbildungsschule auf Grund des § 95 der Gewerbeordnung **sämmtliche Lehrlinge von Cilli** verpflichtet.

Die Herren Inhaber von Fabriken und Gewerben werden demnach hiermit aufgefordert, streng darüber zu wachen, dass ihre Lehrlinge am besagten Tage vorschriftsmässig sich zur Aufnahme melden und im Laufe des Schuljahres dem Unterrichte auch regelmässig beiwohnen.

Den Gehilfen (Gesellen) ist der Besuch einzelner Lehrgegenstände gestattet.

Das Statut und die Lehrpläne liegen beim Stadtamte Cilli und in der Schulkanzlei auf.

Ausschuss der gewerblichen Fortbildungsschule in Cilli, am 20. September 1884.

659-3

Der Obmann.

## D. Leonardt & Co.

k. k. priv.

*Reugelspitzen-  
Federn*

„εδρηα“

passen für jede Hand,  
ermüden nicht  
den Schreibenden, gleiten  
sanft und angenehm auch über  
das rauheste Papier.

Zu haben bei

**JOH. RAKUSCH,**  
Herrengasse Nr. 6.



655-8

Gänzlich

verlustfreie Börsengeschäfte.

Neu! Prospecte, so lange der Vorrath reicht, franco und gratis, Probe-Expl. des finanz. Börsen-, Verlos.-Blatt „Leitha“ mit inhaltsreicher Brochure **Neu!** kostenfrei.

**BANKHAUS „LEITHA“** (Halmai), Wien, Schottenring 15.

## Bau des Sparcassa-Gebäudes in Cilli.

Der Ausschuss der Sparcassa der Stadtgemeinde Cilli hat im Principe den Beschluß gefasst, ein eigenes Amtsgebäude, zugleich Zinshaus, zu erbauen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Beschluß sowohl für die Stadt Cilli, als auch deren Umgebung von großer Bedeutung ist.

Aus diesem Grunde ergeht an Alle, welche irgend ein Interesse an der Ausführung dieses Beschlusses haben, das Ersuchen, ihre diesfälligen Anschauungen eventuell Kaufsanträge von Baupläne mit genauer Angabe der Größe und Configuration schriftlich bis 15. October d. J. an den Obmann des Comité's, Herrn Carl Traun, zu richten.

Cilli, am 22. September 1884.

663-2

Das Comité.

## Anzeige.

Erlaube mir einem P. T. Publicum anzuzeigen, dass ich mein in der

**Postgasse Haus Nr. 30,**

vis-à-vis der deutschen Kirche

in Cilli befindliche Gasthaus durch die im I. Stocke gassenseitig befindlichen Localitäten, bestehend aus 3 Zimmern, erweiterte, und unter der Firma:

# Gasthaus

## „zum Sandwirth“

weiter führe. Indem ich bestrebt sein werde, meine Gäste mit ausgezeichneten Getränken und Speisen zu bedienen, sehe ich einem geneigten Besuche höchlichst entgegen.

**Franz Storr,**

„Sandwirth.“

666-1

## Stenographie-

Theilnehmer an einem Privat-Cursus für Stenographie werden gesucht. Anmeldungen nimmt die Expedition der „Deutschen Wacht“ entgegen. 649-2

**Helene Praschak, Damenkleidermacherin,**  
Cilli, Grazergasse 75.

Ich beehre mich hiemit den geehrten Damen die ergebenste Mittheilung zu machen, dass ich dieser Tage von Wien zurückgekehrt bin und die neueste Collection von

**Herbst- & Winterwaare**

jeder Art mitgebracht habe. Ich empfehle nun mein Lager bestens und zeichne mit der Versicherung der billigsten Bedienung, einem geneigten Zuspruch entgegengehend,

Hochachtungsvoll ergebenst

660-3

**Helene Praschak.**

**Frisches Sauerkraut**

täglich zu haben bei

**Andreas Zorzini,**

**Postgasse.**

657-2

**Damenkleidermacherin**

empfiehlt sich den P. T. Damen billigst. — Herrengasse Nr. 9, I. Stock. 642-3

Beginn 2 Uhr Nachmittags.

In der Au:

Production der Mareiner Musikkapelle.

**3 Uhr: Hunde-Wettrennen mit vier grossen Preisen.**

a) Steeple chase, b) Steeple chase mit Hindernissen. —

**4 Uhr: Großes Preis-Gugelhupf-Essen.**

Aus dem aufgestellten **Riesen-Gugelhupf** werden durch die Concurrenten die Preise herausgegessen. —

Preise: 1 Ducaten, 2 Silbergulden und viele andere Geldstücke. — Ausserdem steht dem P.

T. Publicum der Zutritt zu dem grossartigen **Raritätenkabinet** jederzeit offen. Noch

nie dagewesen! Zu sehen die seltensten

Kunstschätze und Antiquitäten der

neuen, alten und antiken Welt. —

**5 Uhr: Auffahrt des neuen lenkbaren**

Luftschiffes. — **Restau-**

**ration Alois Stanzer. 7 Uhr:**

Grosser Fackelzug mit

Musik in den Gasthof

„zum goldenen Hirschen“. — Vorher:

Brillantes

Feuerwerk.

**Komisches Gartenfest**  
zu Gunsten des deutschen Schulvereines,  
Sonntag den 28. September 1884 in Gonobitz

Im  
Gasthofe zum

„Hirschen“:

**CONCERT**

der Mareiner Musikkapelle. — Production

der böhmischen National-

Kapelle Bramburi und Nav-

ratil. — Auch hat der hiesige

Männergesangsverein seine Mit-

wirkung zugesagt. — Vorstellung

im Orpheum: „Der Mondschein.“

Singspiel in 1 Akt. Die Decorationen

sind grossartig; die Direction hat sich

alle erdenkliche Mühe gegeben, um das P.

T. Publicum zufrieden zu stellen. Näheres die

Theaterzettel, die an der Cassa zu haben sind.

Production des rühmlichst bekannten Mnemotechni-

kers Master John Storks. — Ringkampf der bei-

den Herren Carl Walland und Franz Streusach. —

Schön ausgestatteter Glückshafen zu Gunsten des deut-

schen Schulvereines. — **10 Uhr: Beginn des Tanzkränzchens.**

Eintritt 40 kr. Familienkarten für 3 Personen 1 fl.

Das Comité.

NB. Diejenigen P. T. Hundebesitzer, welche ihre Hunde am Rennen theilnehmen lassen wollen, mögen sich bei Herrn G. Mischag, Obmann der Jury, anmelden, woselbst ihnen alle Bedingungen mitgetheilt werden.

## Ein Lehrjunge

aus gutem Hause, mit der nöthigen Schulbildung versehen, beider Landessprachen mächtig, findet Aufnahme in der gemischten Waarenhandlung des Joh. Tribuč in Prassberg. 662-3

Am Gute **Einöd** bei Cilli in Untersteiermark sind schöne

## Äpfel

für Most, sowie feine Tafelsorten zu verkaufen. 661-3

669-1

## Danksagung.

Da wir durch unser Unglück zu tief erschüttert wurden, um allen Jenen, welche sowohl während der Krankheit, als auch aus Anlass des Ablebens unserer unvergesslichen Tochter, bez. Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein

### Rosa Koren

ihre Theilnahme mündlich oder schriftlich, sowie durch Kranzspenden bewiesen haben, besonders danken zu können, drücken wir auf diesem Wege Allen, insbesondere dem Herrn Professor August Tisch und dem löbl. Turnvereine unseren innigsten Dank aus, für die vielen Beweise der Sympathie, die man der so früh Dahingegangenen und uns allseitig entgegen gebracht hat.

CILLI, am 24. Septembe 1884.r

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Danksagung.

Für die vielfachen Beweise wohlthuernder Theilnahme, die sowohl während der Krankheit, als nach dem Tode unseres innigst geliebten Gatten, bez. Vaters, des Herrn

### k. k. Majors Johann Ritter von Gugenmoss

uns erwiesen worden sind, desgleichen für die vielen Kranzspenden und die so zahlreiche Theiligung an dem Leichenbegängnisse, spreche ich aus gerührtm Herzen im eigenen und im Namen meiner Kinder Allen und Jedem den tiefgefühltesten Dank aus, insbesondere dem löblichen Officiers-Corps, welches einem guten Kameraden, einem bewährten Krieger die letzte Ehre erwiesen hat.

CILLI, am 21. September 1884.

668-1

Marie Edle von Gugenmoss.